

## Presseinformation

### **Pfarrei St. Matthäus möchte trotz Sparzwängen an allen Standorten präsent bleiben**

Pfarrversammlung am 6. Februar diskutiert das wirtschaftliche Zukunftskonzept. Zentrale Inhalte:

- Kirche und Pfarrzentrum in **Altena** bleiben erhalten.
- Kirche St. Josef in **Nachrodt-Wiblingwerde** soll umgebaut werden, um künftig auch Veranstaltungen Platz zu bieten.
- Pfarrei wünscht sich ökumenisches Zentrum für **Evingen**.
- Sieben Jahre Zeit zur Umsetzung der Planungen.
- Pfarrei benötigt zusätzliche Finanzmittel des Bistums.
- Bischof Overbeck muss das Konzept als Teil des Votums im Pfarreientwicklungsprozess noch in Kraft setzen.

Die katholische **Pfarrei St. Matthäus** in Altena möchte in den kommenden Jahren an all ihren bisherigen Standorten mit seelsorgerischen Angeboten präsent bleiben. Das ist das zentrale Ergebnis der wirtschaftlichen Planungen der Pfarrei im Rahmen ihres Pfarreientwicklungsprozesses.

Nachdem die Pfarrei ihre Mitglieder und die Öffentlichkeit Mitte Dezember über die Planungen für die künftigen pastoralen Angebote informiert hatte, standen bei einer weiteren **Pfarrversammlung** am Dienstag, 6. Februar, die wirtschaftlichen Ressourcen im Mittelpunkt, die für die Arbeit der Pfarrei in Zukunft zur Verfügung stehen. Dabei wurde deutlich: Trotz erforderlicher Sparanstrengungen möchte St. Matthäus an allen bislang genutzten Standorten präsent bleiben.

Allerdings macht die Pfarrei auch deutlich: Ihr Ziel, sowohl in **Altena** als auch in **Nachrodt-Wiblingwerde** langfristig einen festen Standort zu haben, lässt sich nur durch zusätzliche Mittel des Bistums Essen finanzieren. Vor allem auf Grund der großen Fläche und der relativ dünnen Besiedlung der Pfarrei hat St. Matthäus eine größere Kostenbelastung als andere Pfarreien. Müsste das aktuelle Haushaltsdefizit von jährlich mehreren Zehntausend Euro sofort ausgeglichen werden, müsste die Pfarrei unmittelbar alle Gebäude bis auf Pfarrkirche und Pfarrheim schließen und Personal abbauen. Die Folge wäre ein „pastoraler Kollaps“, so die Erkenntnis des Planungsteams der Pfarrei. Deshalb will St. Matthäus behutsamer vorgehen, langfristig Standorte in beiden großen Kommunen der Pfarrei erhalten – und alle künftigen Veränderungen gut zwischen den seelsorgerischen Erfordernissen und den wirtschaftlichen Möglichkeiten abstimmen. So soll das vom Bistum geforderte Ziel erreicht werden, den **Pfarreihauhalt bis zum Jahr 2030 auszugleichen**.

Nichts muss dabei überstürzt werden: Die ehrenamtlichen und hauptberuflichen Verantwortlichen haben nun **sieben Jahre Zeit**: Erst bis 2025 soll die Neuausrichtung für jeden Standort der Pfarrei stehen, orientiert am Pastoralkonzept und abgestimmt mit den Menschen im jeweiligen Ortsteil. Auch beim **Personal** – dem zweiten großen Kostenblock der Pfarrei – wollen die Verantwortlichen behutsam vorgehen. Niemandem wird gekündigt. Allerdings soll für jede Stelle überlegt werden, ob die Aufgaben, wenn der aktuelle Stelleninhaber die Altersgrenze erreicht, anders verteilt, von

Ehrenamtlichen übernommen werden oder wegfallen können. Gemeinsam mit den benachbarten Pfarreien soll zudem diskutiert werden, ob bestimmte Aufgaben zentralisiert werden können.

Das nun vorliegende wirtschaftliche Konzept wird **Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck** als Teil des **Votums** von St. Matthäus im **Pfarreientwicklungsprozess** vorgelegt. Erst durch seine Zustimmung tritt es Kraft.

Für die verschiedenen Standorte der Pfarrei sehen die Planungen folgendes vor:

In **Altena** werden die **Kirche St. Matthäus** und das benachbarte **Pfarrzentrum** als zentrale Orte der Pfarrei langfristig erhalten. In das Pfarrzentrum werden künftig auch die Angebote verlagert, die derzeit noch im Jugendheim stattfinden. Das Jugendheim wird dann nicht mehr durch die Pfarrei genutzt. Die **Kita St. Matthäus** bleibt erhalten. Eine weitere KiTa, die **KiTa St. Katharina**, gibt es „am Breitenhagen“. Auch die **Friedhofskapelle** in Breitenhagen, Bergfelder Weg, soll weiter für Gemeindegottesdienste genutzt werden.

Ziel der Verantwortlichen ist es, auch in **Nachrodt-Wiblingwerde** einen zweiten Standort der Pfarrei dauerhaft zu erhalten. Im Ortsteil **Nachrodt** soll deshalb die **Kirche St. Josef** umgebaut werden, um künftig auch Veranstaltungen, die bislang im benachbarten Vereinshaus stattfinden, dort anbieten zu können. Da der Gottesdienstraum schon jetzt nicht mehr komplett benötigt wird, lehnt sich eine Überlegung an die Erfahrungen aus der Oberhausener Kirche St. Bernardus an: Dort wurde das Kirchenschiff durch eine Glaswand in zwei Bereiche aufgeteilt, so dass dort neben Gottesdiensten auch Feiern und Versammlungen stattfinden können. Die Räume der **Kita St. Elisabeth** bleiben erhalten. Wenn die bisherigen Funktionen auf andere Gebäude übertragen werden, soll das Vereinshaus nicht weiter genutzt werden.

Mit Blick auf **erweiterte Nutzungsmöglichkeiten** der St. Josef-Kirche wird die Pfarrei mit der Kommune und der evangelischen Gemeinde Gespräche führen, um eine gemeinsame Nutzung der künftigen Räume zu erreichen. Diese Gespräche sollen auch die Planungen für eine Umgestaltung durch den Neubau der Lennebrücke und das mögliche Gemeindeentwicklungskonzept berücksichtigen.

Für einen Umbau der St. Josef-Kirche stehen der Pfarrei keine eigenen finanziellen Mittel zur Verfügung. Daher ist sie auf die finanzielle Unterstützung des Bistums oder öffentlicher Zuschussgeber angewiesen. Die Pfarrei plant zunächst einen **Architektenwettbewerb**, um die seelsorgerische, bauliche und finanzielle Dimension des Projekts detaillierter abschätzen zu können.

Aus pastoralen Gründen verworfen wurde die Option, im Ortsteil **Einsal** die Räume unter der Friedhofskapelle St. Michael künftig intensiver für gemeindliche Zwecke zu nutzen.

Im Ortsteil **Evingsen** plant die Pfarrei St. Matthäus ein ökumenisches Zentrum zur Errichten durch die gemeinschaftliche Nutzung kirchlicher Räume mit der evangelischen Gemeinde. Dieses Vorhaben folgt dem **Aufruf „Gemeinsam Kirche sein“**, in dem Bischof Overbeck im vergangenen Jahr gemeinsam mit dem Vizepräsidenten der Evangelischen Kirche von Westfalen, Albert Henz, und anderen evangelischen Vertretern auch dazu aufgerufen hat, die gemeinsame Nutzung von Kirchen und Gemeindehäusern zu prüfen und pastorale Schwerpunkte vor Ort miteinander abzustimmen. Auch der Ortsteil Dahle soll in

diese Überlegungen einbezogen werden. In Kürze will die Pfarrei auf die evangelische Gemeinde zugehen, um die grundsätzliche Bereitschaft abzustimmen und weitere Schritte zu planen.

Auf der Pfarrversammlung betonte **Pfarrer Ulrich Schmalenbach** gemeinsam mit den weiteren Verantwortlichen im Pfarreientwicklungsprozess, wie sehr die Pfarrei einerseits an dem Ziel festhalten wolle, an allen Standorten präsent zu bleiben, hierfür andererseits aber auf eine besondere Solidarität innerhalb des Ruhbistums angewiesen sei. Die Zeit bis 2025, die der Pfarrei nun für die Umsetzung der Pläne bleibe, wolle man von Beginn an für konstruktive Gespräche mit allen Beteiligten nutzen.